

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 25 (1984)
Heft: 2

Artikel: Nicaragua
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Sager
nach einem
Augenschein

Nicaragua

Von einer Reise nach Zentralamerika zurückkehrt, berichtet Peter Sager hier über seine Eindrücke und über seine Gespräche mit Vertretern von Regime und Opposition.

«In Nicaragua ist vor dreieinhalb Jahren eine der ältesten Diktaturen Lateinamerikas gestürzt worden. Genau wie alle anderen Länder Zentralamerikas und des karibischen Raumes sieht sich das Land den massiven Einmischungsversuchen der nordamerikanischen Regierung ausgesetzt. Wohin entwickelt sich Nicaragua?»

Text und Frage sind Gegenstand der Erörterungen einer von 14 Arbeitsgruppen, die vom schweizerischen «Forum der Solidarität mit Zentralamerika» (FSZA) im Herbst 1983 eingesetzt worden sind. Mitte Dezember hatten diese Arbeitsgruppen je ein Arbeitspapier vorzulegen; die Texte waren alle als Grundlage von Manifestationen in Bern (14./15. Januar 1984) und eine Woche später in Luzern gedacht.

Die Frage «Wohin entwickelt sich Nicaragua?» und allgemeiner noch: «Wohin entwickelt sich

Zentralamerika?» erhält wachsende Bedeutung. Das war der Grund für einen kurzen Augenschein, dem Studien und weitere Reisen an Ort und Stelle folgen sollen. Hier die ersten Eindrücke.

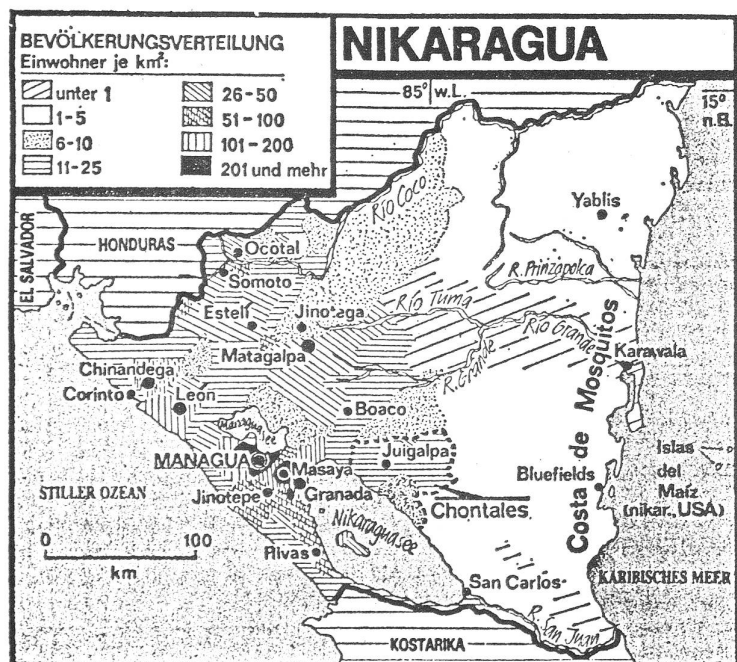
Das Flugzeug nach Managua war um fünf Stunden verspätet. Trotzdem wurde ich überaus freundlich empfangen: vom schweizerischen Vertreter und von einem Mitarbeiter des Ausserministeriums, einem jungen Absolventen einer Pariser Universität.

Aber die Verspätung hatte mir wichtige Interviews mit zwei der neun Comandantes gekostet, welche die Militärjunta von Nicaragua bilden. Das war wegen einer Marathonsitzung dieser Regierung am nächsten und grosser Inanspruchnahme an den folgenden Tagen nicht mehr nachzuholen.

Dafür konnte ich mich recht ausführlich unter anderen mit dem Sub-Comandante Rafael Solis Cerda unterhalten. Eingehend legte er mir die Konzeption der Revolution unter der Führung der «Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront» (FSLN) dar.

Am 19. Juli 1979 war der Kampf um die Macht erfolgreich abgeschlossen mit dem Sturz des korrupten Diktators Anastasio Somoza, dessen Familie das Land seit dem kommunistischen Umsturzversuch von 1932 beherrscht hatte. Bis auf Somozas Nationalgarde von 7000 Mann und deren Familienangehörigen dürfte das ganze Volk hinter dieser Befreiungsbewegung gestanden haben: die ausgebeuteten Landarbeiter, aber ebenso die Kirche, die Wirtschaft, die Intellektuellen.

Die FSLN hatte politischen Pluralismus versprochen, das heisst ein Mehrparteiensystem und freie allgemeine Wahlen, sodann Pressefreiheit und die Achtung der Menschenrechte sowie eine gemischte staatliche und private Wirtschaft im Interesse des Volkswohlstandes.



Sandinistische Selbstdarstellung

Sub-Comandante Solis führte auf: Zwei Drittel der Wirtschaft befinden sich nach wie vor in privaten Händen; eine Oppositionszeitung existiert, ebenso mehrere politische Parteien.

Das Parlament von 51 ernannten Abgeordneten besteht aus Vertretern der politischen Parteien, der Gewerkschaften und anderer Berufsgruppen, von Armee, Kirche und Wirtschaft, zudem auch aus Vertretern der «Blockwarte», die zur Verteidigung der Revolution eingesetzt worden sind. 29 der Abgeordneten sind Sandinisten, 11 sind Sympathisanten und 11 gehören der Opposition an.

Aussenpolitisch befehle sich die Junta strikter Neutralität und strebe gute Beziehungen mit allen Ländern, namentlich mit jenen Europas, an. Die Abhängigkeit von den USA solle gelöst, aber nicht durch eine solche von der UdSSR abgelöst werden.



Bei dieser Aufnahme von Junta-Mitgliedern erkennt man als zweiten von rechts (mit Kreuz) den Sub-Comandante Rafael Solís Cerda, den regimevertretenden Gesprächspartner von Peter Sager in Managua.

Von der Sowjetunion beispielsweise erhalte Nicaragua bloss 12 Prozent aller Wirtschaftshilfe. Aus Sympathie unterstütze man die Guerillas in El Salvador, jedoch ohne diesen oppositionellen Kräften militärische Stützpunkte zuzugestehen, wie übrigens auch nicht der UdSSR oder Kuba.

Von besonderer Bedeutung sei neben dem Gesundheitswesen auch das Bildungswesen: Dank kubanischer Lehrer sei der Anteil der Analphabeten bereits um 20 Prozent verringert worden. Hierbei hätten sich besondere Probleme mit der Bevölkerung an der Atlantikküste im Osten des Landes ergeben. Die Miskito-Indianer, vorwiegend protestantisch und englischsprechend, gehören nicht der lateinamerikanischen Kultur an, wurden daher von Somoza sich selbst überlassen und sind mehrheitlich Analphabeten. Im Versuch, rasche Reformen zu verwirklichen, hätten die Sandinisten dort wohl Fehler gemacht, die indes korrigiert würden.

Grosse Fortschritte seien mit der Agrarreform erzielt worden. Der Grossgrundbesitz wurde weitgehend enteignet, und an seiner Stelle werden landwirtschaftliche Genossenschaften errichtet. Der Anteil der grösseren Haziendas (mit über 350 Hektaren) ist von 41 Prozent 1978 auf 12 Prozent 1983 zurückgegangen, jener der sandinistischen Genossenschaften mittlerweile auf 7 Prozent angestiegen.

Das ist – in Kürze – das Bild Nicaraguas in der Optik der Revolutionsführer. Es ist dies weitgehend auch das Bild, das durch die «Internationalisten», «neulinke» Weltverbesserer und fanatische Ideologen, die zuhauf nach Nicaragua pil-

gern wie 1970 nach Allendes Chile, sowie durch allzu viele Journalisten der westlichen Welt vermittelt wird.

Wie sehen demgegenüber die Realitäten im Lande selbst aus?

Wahlen erst dann, wenn sie keine mehr sind

Das erste und dem Volk sehr wichtige Versprechen der Sandinisten – «Wahlen innerhalb von

zwei Jahren» – wurde nicht gehalten. Am Entwurf für ein Wahlgesetz wird gearbeitet, im Mai soll es verabschiedet werden und 1985 sollen Wahlen stattfinden. Die Opposition bemängelt am Gesetzentwurf, dass er keine wirklich freien Wahlen gewährleistet; sie behält sich darum vor, sich an den Wahlen aus Protest nicht zu beteiligen.

Die Kirche wird bekämpft und ihre Verkündung begrenzt, obwohl Erzbischof Obando y Bravo zu den frühen Gegnern Somozas zählte und viele Revolutionäre vor der Ermordung gerettet hat. Die Sandinisten versuchen, in der Form einer regimetreuen «Volkskirche» einen Spaltpilz zu kultivieren.

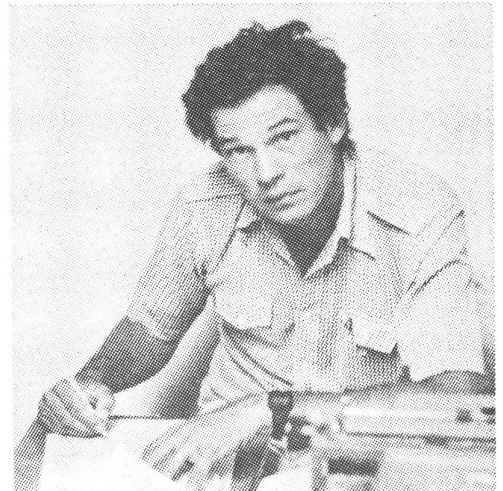
Kujonierte Oppositionszeitung

Der Oppositionszeitung «Prensa» werden alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Ihr seinerzeitiger Besitzer und Chefredaktor Pedro Joaquin Chamorro Sr., langjähriger und konsequenter Gegner Somozas und im Volk sehr hoch angesehen, wurde im Januar 1978 ermordet. Angeblich waren Somozisten die Täter; glaubwürdig haben mir etliche Personen versichert, dass es Sandinisten gewesen seien. Denn damit sei der wahre Führer der Anti-Somoza-Front ausgeschaltet worden, und seine Ermordung habe bewirkt, dass das Volk seine Passivität überwand und zur Tat der Revolution schritt.

Der Sohn, Pedro Chamorro Jr., führt den Kampf seines Vaters mit grossem Mut weiter. Verschiedentlich wurde das Erscheinen der Zeitung vorübergehend verboten, doch musste das Regime der nationalen und internationalen Protestbewegung jeweils nachgeben.

Die Zensur ist rigoros; fast täglich müssen missliebige Artikel ersetzt werden. Mit hinausgezögertem Zensurbericht wurde auch angestrebt, den Druck der Zeitung so zu verspäten, dass der Abendverkauf gestört war. Daraufhin drohte der Herausgeber, die Zeitung unter solchen Umständen nicht mehr zu veröffentlichen. Aus Angst vor der Reaktion des Volkes beschleunigte die Zensurbehörde ihre Arbeit – Indiz für die kritische



Der ehemalige und der heutige Chefredaktor der Oppositionszeitung «La Prensa». Pedro Joaquin Chamorro senior (links) war 1978 von einem Killer ermordet worden; in wessen Auftrag? Der Chamorro-Sohn Pedro junior (rechts) leitet die Zeitung heute. Ebenso im Ringen gegen die staatliche Zensur wie zu Zeiten des Somoza-Regimes.



Nicaraguanische Militärpatrouille an der Grenze zu Honduras.

Einstellung der Bevölkerung gegenüber dem Regime. Die Schwierigkeiten bleiben bestehen: Als ich auf der Redaktion vorsprach, hatte sie einen Vorrat von Zeitungsdruckpapier für nur drei Tage.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind beängstigend gross.

Zum guten Teil sind sie nicht den Sandinisten anzulasten. Die Folgen des grossen Erdbebens von 1972, das 30000 Todesopfer in Managua forderte und das Stadtzentrum zerstörte, sowie die Schäden aus dem Krieg gegen Somoza stellen schwere Hypotheken dar, desgleichen die gestiegenen Ölpreise, Zinsen und weltweiten Rezessionserscheinungen.

Handel mit Ostblock: Waren gegen Waffen

Aber das Regime hat wenig gemacht, um die Wirtschaft anzukurbeln, und die Verstaatlichungen haben Rückschläge bewirkt. Zahlen und Statistiken fehlen, auch über den Aussenhandel.

Beobachter haben wiederholt festgestellt, dass sowjetische Schiffe mit Waren aus Nicaragua vollbeladen Kurs auf Osteuropa nahmen. Im Tausch dagegen werden vornehmlich Waffen geliefert, die zum Teil auch für die Guerillas in El Salvador bestimmt sind. Oft handelt es sich um amerikanische Waffen nachweisbar aus Beständen, die in Vietnam zurückgelassen werden mussten. Die Militarisierung erweist sich als die grösste Belastung der Wirtschaft.

Die Militarisierung

Der Aufbau der Armee als wichtigstes Machtinstrument des Regimes wurde sofort an die Hand genommen, obwohl das Land nicht bedroht ist. Costa Rica im Süden hat seine eigene

Armee 1948 aufgegeben. El Salvador im Nordwesten stellt keine Gefahr dar, und Honduras im Osten dachte nie an einen Krieg gegen Nicaragua. Die Angst vor einer Invasion – wiederholt und auf den Tag genau vorausgesagt, doch nie erfolgt – wird künstlich gezüchtet, und Managua war schon lange vor Grenada voll von kämpferischen Plakaten und Spruchbändern.

Damit will man die eigene Militarisierung rechtfertigen. Die Armeebestände wurden von 7000 Mann unter Somoza auf heute 40000 Mann erhöht. Im Aufbau ist ferner eine Volksmiliz – erheblich mehr als ein Zivilschutz oder Zivildienst –, die schliesslich 200000 Männer und Frauen umfassen soll. Studenten werden nur noch zur Universität zugelassen, wenn sie sich zum Dienst in der Volksmiliz verpflichten. Deshalb ist die Immatrikulation drastisch gesunken. Männer im Dienstalter dürfen das Land nicht mehr verlassen; übrige Volkskreise können ausreisen, doch ohne ihre gesamte Habe mitzunehmen. Etwa eine halbe Million Flüchtlinge (auf 3 Millionen Einwohner) soll das Land schon verlassen haben, vorwiegend Angehörige der ehemals besitzenden Schichten. So entledigt sich das Regime eines Teils der Opposition und verursacht den umliegenden Ländern, die den Flüchtlingsstrom aufzunehmen haben, beträchtliche Schwierigkeiten. Könnten auch ärmere Leute flüchten, würde die «Abstimmung mit den Füssen» ein noch deutlicheres Urteil darüber sprechen, wie sehr das Regime die Unterstützung grosser Teile des Volkes verspielt hat.

Indianerbehandlung: «Fehler» bis zum Genozid

Am stärksten sind die Miskitos und Ramas, die Indianerstämme an der Atlantikküste, von der totalitären Herrschaft betroffen. Die zugegebenen Fehler hat das Regime kaum korrigiert, sondern vielmehr fortgesetzt und zu geradezu genozidähnlichen Massnahmen gesteigert. Nicht allein dort verweigert es die Menschenrechte.

Die Junta steckt in grossen Schwierigkeiten. Die Hauptverantwortung trägt die Militarisierung, die einsetzte, noch bevor sich die Contras zu bekunden begannen. Diese oppositionelle Guerillabewegung wird von den ehemaligen Revolutionsführern Eden Pastora (Comandante Zero) und Alfonso Robelo geleitet. Angeblich sind die Contras verjagte Somozisten; allein, so viele Anhänger, wie die Gegenrevolutionäre zählen, hatte Somoza längst nicht mehr gehabt. Doch fehlt Pastora und Robelo das Charisma des ermordeten Pedro Chamorro, der allein eine Unterstützung des ganzen Volkes gegen die Sandinisten gewonnen hätte.

Nicht die Contras, sondern die wirtschaftlichen Probleme zwingen die Militärjunta zu Konzessionen. Zumal die sowjetische Hilfe bei weitem unter den Hoffnungen des Regimes liegt. Die Konzessionen bestehen in einer Mässigung der Angriffe gegen die USA, im Herunterspielen der marxistisch-leninistischen Ausrichtung der Commandantes, im Hinweis darauf, dass die kommunistische Partei Nicaraguas von Regierung und Parlamentsersatz ausgeschlossen bleibt, in der Versicherung einer Zusammenarbeitsbereit-

schaft mit der Contadora-Gruppe (Mexiko, Venezuela, Kolumbien und Panama) und ganz allgemein in der Bekundung eines gedämpften Friedenswillens. Wie ernst ist solches Entgegenkommen?

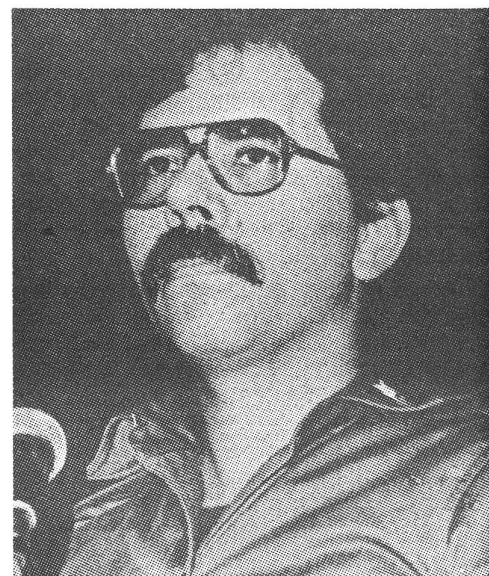
Konzessionen sind taktisch gemeint

Die Kirche des Landes – man hat es als das katholischste bezeichnet – ist zu sehr enttäuscht worden und betrachtet die Konzessionen als blosses taktisches Manöver.

Die gleiche Meinung äussern die meisten oppositionellen Persönlichkeiten im Lande. Zum Beweis zitieren sie etwa die Rede von Humberto Ortega (der als eher gemässigt gilt), die er am 25. August 1981 vor einem Auditorium militärischer Spezialisten hielt und in der er unter anderem ausführte: «Wir können nicht Marxisten-Leninisten ohne Sandinismus sein, und ohne Marxismus-Leninismus ist der Sandinismus nicht revolutionär... Unsere politische Stärke ist der Sandinismus und unsere Doktrin der Marxismus-Leninismus.»

Zur Bestätigung kann ich einen Junta-Text anführen, der geheim bleiben sollte, von dem ich aber eine Abschrift erhielt. Der Text ist vom August 1982 datiert und stellt eine Analyse des Slogans «Verteidigen wir die Revolution, um den Sozialismus zu errichten» dar. Darin wird in orthodoxer Weise der Sozialismus als Vorstufe des Kommunismus definiert und abschliessend festgestellt: «Als Bestandteil der Verteidigung der Revolution zwecks Errichtung des Sozialismus müssen wir uns die weitere Aufgabe und die Richtlinie vor Augen halten, der Front der Sandinisten und ihrer nationalen Führung das Vertrauen zu erhalten.»

Das Vertrauen offenbar trotz Konzessionen, zu denen die Leitung aus taktischen Gründen und aus praktischem Zwang verhalten sein könnte. Das entspricht der klassischen Regel, die Moskau vorlebt und zu der es anweist. Peter Sager



Der Comandante Daniel Ortega Saavedra, «Kordinator der Regierungsjunta» und besonders starker Mann des Regimes.

Aktuelle Auslandskunde

Neue Schriften zu Fragen der Handels-, Gesellschafts-,
Entwicklungs- und Umweltpolitik. Schwerpunkt: Dritte Welt



IFO-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTS- FORSCHUNG München

A. Gälli Nr. 1
**Taiwan: Ökonomische
Fakten und Trends**
178 S., DM 48,—
ISBN 3 803901960

A. Gälli
**Taiwan: Economic facts
and trends**
163 S., DM 48,—
ISBN 3 803901952

C. Pollak Nr. 10
**Neue Formen internationa-
ler Unternehmenszusam-
menarbeit ohne
Kapitalbeteiligung**
161 S., DM 46,—
ISBN 3 80390224X

A. J. Halbach Nr. 60
**Entwicklungsprobleme
im südlichen Afrika**
ca. 100 S., ca. DM 22,—
ISBN 3 803902339

K. H. Ebert Nr. 108
**Gewohnheitsrecht und
ländliche Entwicklung
in Afrika**
208 S., DM 49,—
ISBN 3 803902355

DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT Hamburg

Khan/Matthies Nr. 21
**Regionalkonflikte in der
Dritten Welt**
712 S., DM 79,—
ISBN 3 803901251

V. Matthies (Hrsg.) Nr. 26
Süd-Süd-Beziehungen
ca. 400 S., ca. DM 42,—
ISBN 3 803902312

A. Studier Nr. 27
**Die III. UN-Seerechts-
konferenz: Auf dem Weg
zu einer gerechten
Weltmeeresordnung?**
ca. 80 S., ca. DM 22,—
ISBN 3 803902371

ARNOLD- BERGSTRAESSER- INSTITUT Freiburg

J. Rüländ Nr. 21
**Politik und Verwaltung
in Metro Manila**
348 S., DM 49,—
ISBN 3 803901995

J. Rösel Nr. 22
**Die Hinduismusthese Max
Webers: Folgen eines kolo-
nialen Indienbildes in einem
religions-soziologischen
Gedankengang**
102 S., DM 29,80
ISBN 3 803902274

R. A. Würkner Nr. 23
**Systemstabilisierung
durch Afrikanisierung**
317 S., ca. DM 49,—
ISBN 3 803902320

H. F. Illy Nr. 25
**Public Administration and
Rural Development in the
Caribbean**
ca. 500 S., ca. DM 59,—
ISBN 3 803902282

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT (BMZ)

Baldus u.a. Nr. 17
**Einkommens-, Verteilungs-
und Beschäftigungswir-
kungen von Selbsthilfe-
organisationen in
Entwicklungsländern**
323 S., DM 19,80
ISBN 3 803902169

Bergmann u.a. Nr. 18
**Nutzungsmöglichkeiten
moderner Erkenntnisse der
Biotechnologie für
Entwicklungsländer**
186 S. + 139 S. Anhang
DM 19,80
ISBN 3 803902177

Geisler u.a. Nr. 19
**Der Beitrag privater deut-
scher Direktinvestitionen
zur Ausbildung von Fach-
und Führungskräften in
Entwicklungsländern**
235 S. + 39 S. Anhang
DM 19,80
ISBN 3 803902185

Krämer u.a. Nr. 20
**Möglichkeiten der genaue-
ren Dimensionierung beim
Straßenbau in Entwick-
lungsländern und deren
Auswirkungen auf die Bau-
kosten**
190 S., DM 19,80
ISBN 3 803902193

J. Becker Nr. 21
**Afrikanische Literatur in der
entwicklungspolitischen
Bildungsarbeit**
312 S., DM 19,80
ISBN 3 803902207

Weimert u.a. Nr. 22
**Umweltprobleme und
nationale Umweltpolitiken
in Entwicklungsländern**
276 S., DM 19,80
ISBN 3 803902215

Hörmann u. a. Nr. 24
**Exportorientierter Garten-
bau in Entwicklungsländern**
123 S., DM 19,80
ISBN 3 803902231

Dauderstädt u.a. Nr. 25
**EG-Politik der Zusammen-
arbeit in Entwick-
lungsländern**
176 S., DM 19,80
ISBN 3 803902258

G. Mann Nr. 26
**Leitfaden zur Vorbereitung
von Bewässerungs-
projekten**
234 S., DM 19,80
ISBN 3 803902266

Gärtner u.a. Nr. 27
**Nutzungsmöglichkeiten
ausgewählter Trocken-
zonenpflanzen in
Entwicklungsländern**
272 S., DM 19,80
ISBN 3 803902290

Gaspary u.a. Nr. 28
**Verwertung von rohfaser-
reichen Futterpflanzen und
agroindustriellen Abfall-
produkten für die Tier-
ernährung in den Tropen**
168 S., DM 19,80
ISBN 3 803902304

v. d. Ohe u.a. Nr. 29
**Die Bedeutung sozio-
kultureller Faktoren in der
Kulturtheorie und
-praxis**
272 S., DM 19,80
ISBN 3 803902363

D. Khalid Nr. 30
**Reislamisierung und
Entwicklungspolitik**
280 S., DM 19,80
ISBN 3 803902347

Ripke/Schmit Nr. 31
**Erschließung und Nutzung
alternativer Energiequellen
in Entwicklungsländern**
544 S., DM 19,80
ISBN 3 80390238X

A. Klingshirn Nr. 32
**Frauen und ländliche
Entwicklung in Afrika**
ca. 325 S., DM 19,80
ISBN 3 803902401

M. Hanaeda
**Der Handelskonflikt zwischen Japan und den
EG-Staaten**
Das Beispiel der Automobilindustrie
244 S., DM 44,— ISBN 3 803902398

Domschke/Goosmann
Korea-Bibliographie I
Verzeichnis der deutschsprachigen Literatur
1655-1949
256 S., DM 49,— ISBN 3 80390241X

Brodach/Hackenbroch/Kreklau
Wege ins Ausland
Ratgeber für Ausbildung, Beruf und Freizeit
im Ausland
ca. 200 S., ca. DM 29,— ISBN 3 803902436

Weltforum Verlag

Weltforum Verlagsgesellschaft mbH für Politik und Auslandskunde · München · Köln · London
Marienburger Straße 22 · D-5000 Köln 51 (Marienburg) · Telefon (02 21) 3880 11